

Danzig, Montag, den 7. Januar 1867.

Danzig, Montag, den 7. Januar 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.

Mit Gott für König und Vaterland



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Kretzschmar's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2. in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Illgen & Co., in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

# Preussische Zeitung.

Die Obmänner des Preussischen Volksvereins von Stadt und Land, werden gebeten,

**Dienstag, den 8. Januar 1867,**  
Abends 6 Uhr,  
im Selow'schen Local sich zu versammeln.  
Danzig, den 30. Decbr. 1866.  
Der Vorstand des Preuss. Volksvereins.

## Der letzte Augustenburgsche Athenzug.

Bekanntlich hat der Prinz Friedrich von Augustenburg für Schleswig-Holstein noch nichts Anderes gethan als — geathmet. Es mag daher erlaubt sein, die voraussichtlich letzte Ansprache, die er an die Schleswig-Holsteiner gerichtet hat, und die der „Nat.-Ztg.“ in der Form eines Flugblattes zugeht, als seinen letzten Athenzug zu bezeichnen. Er wird den Beweis liefern, daß der bemitleidenswerthe Prinz wirklich schon allzu sehr in seinem Gehirne gelitten hat. Denn nach ein die erfolgste Einnahme Schleswig-Holsteins in Preußen in bester Form stattgefunden hat, läßt er sich folgendermaßen vernehmen:

Schleswig-Holsteiner! Während einer ernsten und wechselvollen Zeit haben wir in fester Gemeinschaft ein großes Ziel erstrebt. Es galt eine nationale Pflicht zu erfüllen, die Herzogthümer von der Fremdherrschaft zu befreien, und die von unsern Vorfahren gesetzten Grenzen Deutschlands zu retten. Wir preisen Gott, daß er unsere Bestrebungen segnete. Wochten wir auch verhindert werden, zum zweiten Male mit den Waffen für unsere Freiheit einzutreten, so war es doch unser erster ruhmreicher Befreiungskampf, Euer fester Widerstand in langen und trüben Jahren, es war mein Recht, welche den Waffen Oesterreichs und Preußens die Bahn brachen und unserer alten Lösung: Frei von Dänemark! den endlichen Sieg errangen.

Wir konnten unsere nationale Pflicht dadurch erfüllen, daß wir für das Recht

des Landes auf Selbstständigkeit eintraten. Ihr wißt es, daß nicht persönlicher Ehrgeiz, sondern nur das Bewußtsein meiner Pflicht mein Handeln bestimmt hat. Die freiheitliche Entwicklung des Landes war gesichert durch eine Verfassung, an die sich für uns theuere Erinnerungen knüpfen. Ihr wartet einig mit mir darin, daß Schleswig-Holstein allen Anforderungen genügen müsse, welche die bundesstaatliche Einigung Deutschlands an uns stellen mochte. Ja selbst als es sich darum handelte, Schleswig-Holstein in ein einseitiges Verhältnis zu Preußen, als der Vormacht in Norddeutschland, zu bringen, habe ich, Eurer Zustimmung gewiß, dem Könige von Preußen schon im ersten Monat des Krieges gegen Dänemark aus freien Stücken Anerbietungen gemacht, welche damals zu einer vollkommenen Verständigung zwischen dem Könige und mir führten.

Ein blutiger Kampf hat die Verfassung Deutschlands gesprengt und, obgleich wir nicht in Waffen standen, obgleich die innere Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins mit den neuen Formen, die man für Norddeutschland zu schaffen sucht, verträglich ist, unser Landesrecht niedergeworfen.

Ich kann das Unrecht, welches den Herzogthümern widerfährt, nicht befördern. Ich werde daher mein und des Landes Recht verwahren (?). Und wenn Nordschleswig der dem Auslande verheißene Kaufpreis ist, um an uns ein Unrecht begangen zu dürfen, so will ich wenigstens das Recht der Nordschleswiger, bei Schleswig-Holstein zu bleiben, und das Recht Deutschlands auf Nordschleswig aufrecht erhalten. (Er? — D. R.)

Aber ich bin außer Stande, das Landesrecht gegenwärtig mit Wirksamkeit zu verteidigen oder Euch gegen die Gefahren, mit welchen die Gewalt jedes tatsächliche Eintreten für dasselbe bedroht, zu schützen. Ich darf daher die Gewissen nicht beschweren, und gebe Euch hiemit

alte Verpflichtungen zurück welche Ihr einzeln oder in Gemeinschaft durch Eide, Gelübisse oder Huldigungen gegen meine Person übernommen habt.

Ich kann Euch daher auch nicht zu einem bestimmten Handeln auffordern, und es bedarf Dessen nicht. In langen Kämpfen habt Ihr stets die Ehre des Landes aufrecht erhalten. Die Pflichten gegen Deutschland und Schleswig-Holstein werden auch in Zukunft der Leitstern Eures Handelns bleiben.

Schleswig-Holsteiner! Was auch die Zukunft bringen möge, wir (?) dürfen auf die Vergangenheit mit dem Bewußtsein zurückblicken, einen guten Kampf gekämpft zu haben. Trotz aller Verlockungen habt Ihr den alten Ruhm der Hohenreue rein erhalten. Eure Treue und Liebe machten mir die Prüfungen dieser Jahre leicht. Die Zeit und die Wandlungen derselben werden das Band der Liebe und des Vertrauens, welches zwischen uns besteht, nicht lockern. Für alle Zeiten werde ich mit dem Glück und Unglück Schleswig-Holsteins mit allen Fasern meines Herzens verwachsen bleiben. (Auch nach dem Tode? — D. R.)

Gott behüte Euch! Gott segne unser theures Vaterland,

Baden, den 2. Januar 1867.  
Friedrich,  
Herzog von Schleswig-Holstein.

## Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kronanwalt Dr. Westerkamp in Osnabrück unter Beilegung des Titels „Obergerichts-Vice-Direktor“ zum Vice-Präsidenten des Obergerichts in Osnabrück zu ernennen; dem Kommerzien-Rath Theodor Molinari zu Breslau; sowie den Kommerzienräthen Johann Wilhelm Schlutow und Johann Heinrich Emil Rahm zu Stettin den Charakter als Geheimere Kommerzien-Rath, dem Senator E. H. Spalding zu Stralsund den Charakter als Kommerzien-

Lange schwankte er. Vierzig Tage lang he-lagern sie seine Wohnung mit unaufhörlichem Bitten, endlich giebt er nach mit dem Versprechen, die Sachlage nochmals dem Kaiser vorzutragen zu wollen. Als dieser Bescheid erfolgt, sendet der Himmel zugleich nach langer Dürre einen Regenguß, und dieses Zeichen betrachtet das Volk als das Siegel der Erhöhung, in ihm finden sie das Ja und Amen des errungenen Sieges.

Das war der letzte Höhepunkt des jüdischen Volkes.

Schwerlich hätten aber die Bitten bei Caligula Erhöhung gefunden, wenn nicht Agrippa die jüdischen Angelegenheiten in seiner eigenen Art und Weise unterstützt hätte. Er eilt nach Rom, ihm begleitet ein wahrhaft königlicher Hofstaat und hier veranstaltet er dem Kaiser ein Banquet von raffinierter Ausschmückung. In sentimentaler Weinlaune fordert Caligula den Gastmahlsgesber auf, sich eine Gnade auszubitten, und wenn das Erbetene noch so groß wäre, es solle ihm gewährt werden. Da ergreift Agrippa die Gelegenheit und mit der demüthigsten Freundlichkeit antwortet er, er begehrte Nichts für seine Person, wenn aber der Kaiser ihm eine Bitte erfüllen wolle, dann wäre es die, daß die bewußte Bildsäule in Jerusalem nicht aufgestellt werden dürfe. Caligula verspricht, da er hofft, Petronius habe seine Befehle schon ausgeführt. Als aber der Bericht derselben in Rom eintrifft, wüthet er furchtbar, und wer weiß, was doch noch geschehen wäre, wenn nicht eine Verschwörung seinem Lebe i. J. 41 n. Chr. ein Ende gemacht hätte. Er Senat war nach dem Tode Caligulas Willens, die Republik wieder herzustellen, die Leibwache aber rief den Claudius zum Kaiser aus. Dieser, ein Sohn der Antonia, der Schwestertochter des Augustus, der größtentheils unter Sklaven und Weibern aufgewachsen war, hatte sich bei der Nachricht von der Ermordung des

Caligula aus Angst in einem Winkel des Palastes versteckt. Agrippa sucht ihn auf und bittet ihn dringend, Muth zu fassen, die Krone anzunehmen, und das Heer vereidigen zu lassen. Dem Senate eröffnet Agrippa es sei der feste Wille des Heeres, daß Claudius Kaiser würde. Dadurch geriet der Senat in Angst, er unterließ, weitere Schritte zu thun und da sich mittlerweile Claudius ernannt hatte, so wurde dieser zum Kaiser proclamirt und das Heer vereidigt. Er verlieh dem Agrippa auch noch die Herrschaft über Judäa und Samaria und so wurde das Reich Israel und Juda, wie es zu den Zeiten Davids gewesen, unter seinem Scepter vereinigt. Agrippa zog jetzt nach Jerusalem, hing die goldene Kette des Caligula in dem geretteten Tempel zum Dankopfer auf, wies reichliche Gelder für diejenigen an, welche das Asiräergelbde ablegten und unterließ nichts, sich die Gunst der Juden zu erwerben. Auf der andern Seite versäumte er auch nicht, seine heidnischen Unterthanen durch allerhand öffentliche Belustigungen, wie Gladiatorenkämpfe u. s. w. für sich zu gewinnen. Er opferte täglich im Tempel und beobachtete aufs eifrigste alle gottesdienstlichen Gebräuche, und wenn auch bei Verleihung des hohenpriesterlichen Amtes der vollständigste Nepotismus herrschte, so waren die Juden dennoch durch seine scheinbare Frömmigkeit zufriedengestellt. Deshalb fand auch der erste Simon, der allein den Muth hatte, öffentlich gegen ihn aufzutreten, ihn einen Unheilgen zu nennen, dem man den Zugang zum Tempel Gottes verweigern müsse, gar keinen Anhang. Aber auch diesen Eiferer überwand er dadurch, daß er ihn zu sich einlud, ihn an seiner Seite sitzen ließ und ihn mit Freundlichkeit und Zuverlässigkeit überhäufte. So zeugte seine ganze Regierung von jener Klugheit und feinen Berechnung, die durch Güte, Milde und Leutseligkeit zum Ziele zu kommen weiß. Zuweilen freilich

Rath; und dem Kaufmann und Börsenmakler Joachim Heutschel zu Berlin den Charakter als Kommissions-Rath; desgleichen dem Verlags-Buchhändler E. S. Mittler in Berlin das Prädikat eines königlichen Hofbuchhändlers zu verliehen.

## Telegraphische Depeschen

der Westpreussischen Zeitung Frankfurt a. M., 6. Jan. Das „Frankfurter Journal“ meldet, daß die ständige Bürger-Repräsentation in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen hat, die ihr von der preussischen Regierung übertragenen Funktionen anzunehmen.

Paris, 4. Jan. Einer Mittheilung des „Memorial diplomatique“ zufolge hat Freiherr v. Beust den Mächten vorgeschlagen, den Eventualitäten im Orient durch ein vorläufiges Uebereinkommen zu begegnen, damit keine Macht den Versuch mache, einen Nutzen der aus den Entwicklungen hervorgehen könnte, für sich ausschließlich auszubeuten.

Paris, 6. Jan. Nach telegraphischen Berichten aus Wien vom heutigen Tage wird dort die Meldung des „Memorial diplomatique“ vom 4. d. M. betreffend angebliche Vorschläge des Wiener Kabinetes an die Garantiemächte des Pariser Vertrages von 1856 in der orientalischen Frage, formell dementirt.

Paris, 6. Jan. Der heutige „Moniteur“ sagt: Ein Abendblatt hat einen Artikel über die Politik Frankreichs in den orientalischen Angelegenheiten veröffentlicht, dessen Form zu der Meinung veranlassen könnte, daß er aus offiziellen Quellen geschöpft sei. Der Artikel ist jedoch nur das Werk reiner Einbildung.

Der Artikel der „Patrie“, welchen der „Moniteur“ dementirt, sagt, es sei nicht gegründet, daß Frankreich wegen einer Konferenz zur Lösung der kandidotischen Angelegenheit Schritte gethan habe. Frankreich und England hätten der Türfei

brach auch seine Selbstsucht durch, indem er seine ältesten Diener, die ihm die Wahrheit sagten, mit Andeut belohnte.

Die Jünger des gekreuzigten Jesu, welche das Wort ihres Meisters ohne Furcht und Scheu verkündigten, wurden für religiöse Particularisten angesehen und bei der Organisation der ersten Gemeinde fand deshalb auch der erste Zusammenstoß mit dem hohen Rath statt, der den Märtyrertod des Stephanus zur Folge hatte, da man in der Predigt des Evangeliums nur Menschenvergötterung sah. Auch Agrippa theilte natürlich die Ansicht der Priester, da er sich ja wegen dieser schwachen Dissidenten nicht mit ihnen entzweien würde. Ihnen also zu Gefallen ließ er den Jacobus, den Bruder des Johannes, und den Petrus als Gotteslästerer ergreifen und ins Gefängniß werfen. Jacobus mußte die Todesstrafe erdulden; Petrus entkam, wie uns die Apostel-Geschichte des Lucas erzählt, noch auf eine wunderbare Weise aus dem Kerker. Aus demselben Grunde, weil er es mit der Priesterklasse hielt, die unter der Regierung des schwachen Claudius stets hoffte, das letzte Band der Superunität zu zerreißen, ließ er auch die nördliche Hauptstadt v. Jerusalem durch eine Mauer besetzen; aber Marfus, der Präses v. Syrien war schlau und untersagt ihm den Bau. Ebenso vereitelte dieser eine mit übertriebener Pracht veranstaltete Zusammenkunft des Agrippa mit den andern kleinasiatischen Fürsten, indem er ganz unerwartet auf einem einfachen Wagen ohne allen Pomp erschien und als Vorgesetzter sämmtlichen die Weisung ertheilte, sofort abzureisen. Das waren die letzten Beweise des ehrgeizigen Strebens Agrippas, das Ziel erreichte er nicht mehr, denn der Tod kam unerwartet und raffte ihn dahin. Josephus erzählt darüber folgendermaßen: Zur Zeit des Passahfestes 44 n. Chr. wohnte Agrippa in Casarea Schaupielen zu Ehren des Kaisers bei, zu welchen eine große Menge vornehmer Personen aus

## Feniketon.

### Herodes Agrippa,

ein Lebensbild aus der Zeit Christi.  
Dritte Vorlesung zum Besten des evangelischen Johannes-Stifts gehalten von Herrn Dr. Mannhardt.  
(Schluß.)

Bald darauf meldete Verannius Capito daß der Kaiseraltor in Jerusalem, ein einfacher, aus Lehm auf gebauter Altar zertrümmert worden sei und nun bestche der Kaiser darauf, angespornt von zwei Wigbolden, den Tempel zu Jerusalem in einen Cajus Caligula Tempel zu verwandeln, indem seine Bildsäule dort aufgestellt würde, und befiehlt dem Petronius, dem syrischen Statthalter, die Ausführung dieses seines Willens. Auf einer vorläufigen Untersuchungsreise wird Petronius von allen Seiten mit den Bitten der Juden bestrahlt, die weit lieber den Tod leiden, als diese Schändung des Tempels sich gefallen lassen wollen.

Sehr bald sieht er ein, daß ohne bemessene Macht es nicht möglich sein würde, den Befehl zu vollziehen und er beschließt, 3 Legionen Hilfstruppen in die phönischen Lande zu verlegen. Als er dieserhalb in Ptolemais weilt, ereignet sich ein eigenthümlich merkwürdiges Schauspiel. Eine endlose Reihe Bittender, Tausende und Tausende kommen von Jerusalem daher gezogen zur Ebene, zuerst die Greise, dann die Männer, dann die bartlose Jugend, zuletzt die Frauen und Jungfrauen und Mädchen, Alle Waffenlos, um im Angesichte des Carmel, auf dem der Prophet Elias die Baalspfaffen schlachtete, die Statthalter durch ihr Flehen zu bewegen, daß er zur Vernreinigung des Tempels nicht seine Hand bieten wolle. Starr und stumm steht Petronius da, er weiß nicht, was er antworten soll, endlich verspricht er, eine Tagelagerung in Iberias anzuberaumen, um die Sache reiflich zu erwägen. Dieses geschieht.

Mäßigung angerathen, die Bewegung auf Randia getadelt und die Aufrechterhaltung der ottomanischen Herrschaft im Archipel neuerdings als eine Nothwendigkeit für die Erhaltung des europäischen Friedens anerkannt.

Florenz, 6. Jan. Die „Italie“ bestätigt, daß die zu Rom mit Tonello gepflogenen Verhandlungen durch ein abschließlich auf die geistlichen Angelegenheiten bezüglichen Uebereinkommen ihrer Beendigung nahe sind. Wie man glaubt, beschäftigt man sich schon mit der Wahl neuer Bischöfe. Es sei übrigens wahrscheinlich, daß man keinen förmlichen Vertrag abschließen werde, was jede Idee eines Konfordsats fern halte, sondern daß man sich einfach auf ein mündliches Einvernehmen beschränken werde.

Petersburg, 5. Jan. Drei das Königreich Polen betreffende kaiserliche Ukase sind veröffentlicht worden. Durch den ersten werden für die Finanzverwaltung in Polen die bezüglichen Reglements des russischen Reiches eingeführt, und in Warschau eine vom russischen Finanzministerin ressortirende provisorische kaiserliche Schatzdirektion eingesetzt. Die Umwandlung dieser Direktion in eine permanente wird vorbehalten. Der zweite Ukase betrifft die Postverwaltung, die dritte vereinfacht den Verwaltungsgang, bekleidet die Gouverneure mit ausgedehnten Vollmachten und verfügt die Errichtung von Kosakgarden nach dem Muster der französischen Gendarmarie. — Die „Senatszeitung“ enthält drei Ukase. Der erste, vom 19. Dezember datirt, stellt die Postverwaltung im Königreich Polen dem russischen Postministerium unter, um eine bessere Postverbindung zwischen Rußland und Polen herzustellen. Der zweite Ukase theilt das Königreich vom 13. Januar e. ab statt der bisherigen 5 in 10 Gouvernements und 85 Kreise ein, und giebt den betreffenden Gouverneuren gleiche Rechte wie den russischen Gouverneuren. Der dritte Ukase führt vom 13. Januar im Königreich Polen Gouvernements- und Distriktszahlämter ein, wie diese bereits in Rußland bestehen. — An den bei dem Polenaufstande in Sibirien Betheiligten ist jetzt das Urtheil, soweit es die kaiserliche Bestätigung erhalten, vollstreckt worden. Von 7 zum Tode Verurtheilten erster Kategorie wurden 4 erschossen, die Uebrigen sowie auch die Verurtheilten der anderen Kategorie zur Zwangsarbeit abgeführt. Von Körperstrafen sind Alle befreit geblieben.

Der „Russische Invalide“ sagt: Das Ziel der jüngsten kaiserlichen Ukase bezüglich der Reformen im Königreich Polen sei eine faktische Annäherung und eine Gleichstellung aller Beziehungen Polens mit denen Rußlands. Die Einheit der Verwaltung ermögliche in Polen die Einführung aller in Rußland eingeführten Verbesserungen.

der Umgegend zusammengekommen war. Am zweiten Tage ging er mit Anfang der Sonne in einem ganz aus Silberstoff gemachten, herrlichen Kleide ins Theater, und als die ersten Sonnenstrahlen darauf fielen und es prachtwoll glänzte, riefen die Schmeichler von allen Seiten: Wahrlich, o großer König, Du bist ein Gott! Sei uns gnädig gesinnt! Der König erschraf darüber nicht, sondern nahm die gottlose Schmeichelei wohlgefällig auf. Gleich darauf durchfuhr ein heftiger Schreck seine Glieder, denn er erblickte eine Eule auf einem Steile über seinem Haupte sitzend, und sogleich empfand er einen heftigen Schmerz in seinen Eingeweiden. Nach fünf Tagen starb er unter entsetzlichen Schmerzen, während das Volk, das ihn lieb hatte, um die Verlängerung seines Lebens Gebete veranstaltete, im vier- und fünfzigsten Jahre seines Alters.

Nach seinem Tode verwandelte Claudius das ganze Reich in eine römische Provinz, die sechs und zwanzig Jahre später in dem letzten Todesringen Israels zur Wüste gemacht wurde. Die strengen Juden und die Christen sagten, er sei von dem Engel des Herrn geschlagen und von Würmern gefressen worden. Das Wort Gottes aber, sagt Lucas hinzu, wuchs und mehrete sich. —

#### Episode aus dem Leben eines Redakteurs.

An einem oitertalten Morgen, einige Zeit vor Weihnachten, erzählt der Redakteur eines kleinen Blattes, im Jahre 186—, daß ich mich an meinem Pulte unter den Haufen von Manuskripten bemerkte ich eines, auf feinstem weißem Papier geschrieben, von einer fast kindischen Damenhand und auf Linien, die sorgfältig hinterher ausgerieben waren. Es war eine kleine Erzählung von geringem literarischen Werthe, aber durchhaucht von jugendlicher Reinheit und Anmuth, und jedenfalls war ein Talent darin zu erkennen. Ein zierliches Briefchen lag dabei. Es lautete:

#### Parlamentarisches.

Berlin, 5. Jan. (N.A.Z.) Die Kommission des Herrenhauses zur Vorberathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung des Art. 69 der Verfassungs-Urkunde und des Art. 1 des Gesetzes vom 30. April 1851, sowie diejenigen Abänderungen der Verordnung über die Wahl der Abgeordneten vom 30. Mai 1849, welche behufs Anwendung derselben in den mit der preussischen Monarchie neu vereinigten Landestheilen erforderlich werden, hat gestern und heut eine lange andauernde Sitzung gehabt. Referent der Kommission war der Präsident v. Kleist-Retzow. Wie wir hören hatte derselbe mehrere Abänderungs- und Amendirungs-Vorschläge für das Gesetz gemacht, welche zum Theil angenommen sein sollen. Die Beratungen der Kommission sind heut nach sehr lebhafter Diskussion zu Ende gekommen. Am nächsten Dienstag soll der Bericht verlesen werden und wird, da dieser Gegenstand in der nächsten Plenar-Sitzung zur Verathung kommen soll, dieselbe erst für die letzten Tage der nächsten Woche anberaumt werden.

Im Abgeordnetenhaus haben noch keine Kommissions-Sitzungen stattgefunden, da die Mitglieder der Kommissionen noch nicht in der beabsichtigten Zahl eingetroffen waren, so daß eine auf gestern (Freitag) anberaumte Sitzung der Gemeinde-Kommission aus diesem Grunde nicht stattfinden konnte. — Heute Abend finden wiederum die ersten Fraktions-Sitzungen im Hause statt und zwar werden die Fraktionen der Nationalen und des linken Centrum ihre Sitzungen halten. Die Fraktion der Konservativen hat zu Morgen zu einer Versammlung eingeladen.

Ueber die Räumlichkeit, in welcher der Reichstag des Norddeutschen Bundes seine Sitzungen halten wird, verlautet bis jetzt immer noch nichts Bestimmtes. In den letzten Tagen haben im Herrenhause und namentlich in dem Sitzungssaale deselben wiederholt Vermessungen stattgefunden, um nochmals auf das Genauste zu ermitteln, ob der vorhandene Raum für die Mitglieder des Reichstages in genügendem Maße vorhanden ist. Wie es heißt soll heut in den betreffenden Ressortministerien eine darauf bezügliche Verathung stattgefunden haben und die definitive Entscheidung getroffen worden sein. Das Gerücht glaubt, daß dieselbe zu Gunsten des Abgeordnetenhauses ausgefallen ist.

Der erste Bericht der Agrar-Kommission des Abgeordnetenhauses über Petitionen liegt jetzt im Druck vor. Die in dem Bericht erwähnten Petitionen bieten nur ganz geringes allgemeines Interesse. Den Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt die Kommission bei den Petitionen der Mitglieder der Reichs-Direktoren von Kanten-Wardt, H. Scholten und Genossen, der Deputirten Slowit und Genossen, der Gemeinde zu Alt-Budlowitz, Kreis Oppeln, und der des Rechts-Anwalt Zenthe zu Oppeln wegen Ermäßigung der Kosten in den von den Auseinandersetzungsbehörden bearbeiteten Angelegenheiten im Wege der Gesetzgebung. — Eine andere Petition des Rechtsanwalt Zenthe geht dahin: bei Sr. Maj. Regierung zu befragen, daß der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten veranlaßt werde, entweder einen Petenten einer strengeren Kontrolle unterwerfende Verfügung zuzunehmen, oder unter Angabe der Thatsachen, aus welchen

— Straße, Dublin, — Dezember 186 —

Lieber Herr Redakteur, — ich sende Ihnen eine kleine Erzählung. Ich bin erst 16 Jahre alt, und Papa und Mama wissen gar nichts von meinem Schritte, aber bitte, sagen Sie mir, ob sie etwas werth ist. Ich wünsche, daß sie gedruckt wird; ich wünsche daß ich dafür bezahlt werde. Es ist nicht um meinnetwillen, sondern ich brauche das Geld, um meinem lieben Brüdchen ein hübsches, kleines Geburtstagsgeschenk zu machen. Ich bin, lieber Herr Redakteur, Ihre zc. — Emily —

Damenbriefe und Damenmanuskripte sind nichts Ungewöhnliches für einen Redakteur, dennoch gestehe ich, daß diese Sendung mich aufs höchste interessirte, und daß ich mich sogleich daran machte, eine Antwort zu schreiben, die von dem geschäftsmäßigen Style derartiger Briefe etwas abwich. Ich sandte allerdings das Manuskript zurück, aber ich that es mit sehr freundlichen Worten, indem ich die Verfasserin ermutigte, ihr Talent weiter auszubilden und mancherlei Winke hinzuzufügen, wie sie selbst diese Arbeit noch unarbeiten und dadurch druckfähig machen könne. Begierig, ob ich noch etwas mehr von meiner jungen Korrespondenten hören würde, schickte ich das Päckchen ab. Aber niemals kam mir davon etwas wieder zu Ohren; die Verfasserin war augenscheinlich zu schüchtern, um zu antworten; ich selbst hatte bald die ganze Sache vergessen.

Am Weihnachtsheiligenabend aß ich, nach alter Gewohnheit bei einem Freunde in St. John Wood zu Mittag. Er war ein glücklicher Familienvater, in dessen Hause es mir, dem Junggesellen, immer ganz besonders behaglich war. Nach dem Essen wartete unser im Salon eine Ueberraschung. Um einen glänzenden erleuchteten und mit Geschenken geschmückten Weihnachtsbaum standen die Kinder und ihre Gouvernante, die zusammen das ganze Werk vollbracht hatten, und empfingen uns mit einem gut gesungenen, deutschen

er das amtswidrige Verhalten des Petenten folgere, jene Bestrafung durch seinen persönlichen Richter zu beantragen. 2) Bei Seiner Majestät Regierung zu befragen, daß das mit den gesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch stehende Ministerial-Reskript vom 5. Februar 1846, soweit es die Anwendung des § 81 der Verordnung v. 20. Juni 1817 auf Bevollmächtigte bei Verhandlungen in Auseinandersetzungs-Sachen betrifft, zurückgezogen werde. — Die Kommission empfiehlt: den ersten Punkt der Petition der Staatsregierung zur nochmaligen Erwägung zu überweisen, in Betreff des zweiten Punktes aber zur Tagesordnung überzugehen. — In Betreff einer Petition des Vorstandes der Wylinghauser-Berger Waldgenossenschaft zu Gabelsberg, die Emanirung eines Gesetzes für Bildung von Waldkultur- und Forstschuß-Genossenschaften anzuregen und zu befragen, beantragt die Kommission, zu beschließen; die Petition der Staatsregierung als Material für die in der Vorbereitung begriffene gesetzliche Ordnung des Gegenstandes zu überweisen. — Eine Petition der Grundbesitzer A. Schönon und Genossen aus dem Kreise Grevenbroick: zur Hebung der Steuerkraft und besseren Verwerthung des Bodens durch Einführung resp. Förderung der Obstbaues die Mitwirkung der königl. Staatsregierung dahin zu lenken, daß: 1. die Waldbäume sofort von den Staatsstraßen entfernt und mit entsprechenden Obstbäumen bepflanzt würden, daß ferner 2. den Gemeinden angelegentlich empfohlen würde, ihre Vicinalwege und geeignete Grundstücke mit Obstbäumen zu bepflanzen; daß endlich 3. in den amtlichen statistischen Berichten auch die jährlichen Obst-Erträge gemeindeweise erschiene. Die Kommission empfiehlt: Nr. 1. der Petition der königlichen Staats-Regierung zur Berücksichtigung im Sinne des Reskripts des Handelsministeriums, betreffend die Umwandlung von Pappel-Alleen in Alleen von anderen Baumarten, zu überweisen; Nr. 2. der königlichen Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen; endlich über Nr. 3. in Erwägung, daß die königliche Staats-Regierung dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat, zur Tages-Ordnung überzugehen. — Endlich empfiehlt noch die Kommission in Betreff einer Petition des Gutsbesizers Mattusch in Karow bei Berlin wegen Rückverwandlung einer aus einem Erbpacht-Kauf entstandenen Geldrente in eine Roggenrente, dieselbe der königlichen Staats-Regierung zur Berücksichtigung bei der für erforderlich erachteten Revision resp. Abänderung des Gesetzes zu überweisen.

#### In- und Ausland.

Berlin. Die Worte, welche Sr. Maj. der König an die Deputation der „Patriotischen Vereinigung“ richteten, welche Allerhöchstdieselben zu dem 60jährigen Dienstjubiläum beglückwünschte, lauteten etwa folgendermaßen:

Meine Herren! Sie sind heute zu mir gekommen, um mir Glück zu wünschen an einem Tage, wo das Glückwünschen ein gegenseitiges ist, und deshalb wünsche ich auch Ihnen von Herzen Glück. Ich danke Ihnen dafür, da es zumal nach dem Abschlusse eines Jahres ist, in dem uns der Himmel so sichtbar zur Seite gestanden hat. Das Gefühl des Rückblickes ist ein um so wohlthuerendes, wenn man ein reines Ge-

Weihnachtschoral.

Ueber diesem unerwarteten Schauspiel hatte ich nicht gleich die Gouvernante beachtet. Sie sah sehr jung, fast selbst noch wie ein Kind aus. Allmählich konnte ich mich indeß, ungeachtet meiner Junggesellenvorurtheile, nicht enthalten, sie näher zu betrachten und sie äußerst sanmthig zu finden. Wir sprachen miteinander, spielten zusammen mit den Kindern Blindeluh, und als sie mit denselben das Zimmer verließ, rief ich aus: „Was für eine lebenswürdige, junge Dame!“ — „Sie ist ein ganz vorzügliches junges Mädchen“, erwiderte mein Freund. „Trotz ihrer Jugend unterhält sie ihre alten, unbedeutenden Eltern fast ganz allein, und hilft gelegentlich noch ihrem Bruder, der Kommiss in einer Bank ist.“

Seitdem sah ich öfters die Gouvernante, und als der nächste Weihnachtsabend herankam, waren wir — ein glückliches Ehepaar! Vier Jahre sind vergangen: zwei reizende Kinder empfangen mich, wenn ich Abends vom Bureau heimkehre, und führen mich zu ihrer ungeduldig wartenden Mutter, und Morgens geleiten sie mich bis zum Omnibus, wenn ich in die Stadt fahre.

Voll fröhlicher Gedanken an den glücklichen Wechsel in meinem Leben saß ich eines Tages im Bureau, da erinnerte mich die Handschrift eines Briefes an meine längst vergessene Korrespondentin, die mir niemals geantwortet hatte. Ich weiß nicht, warum? Ich konnte den Gedanken an das zurückgesandte Manuskript nicht wieder los werden. Hatte ich vielleicht der jugendlichen Verfasserin, oder vielleicht sogar meinem Blatte Unrecht durch die Zurückweisung des Manuskriptes gethan? Ich suchte die Adresse auf und schrieb an die Unbekannte einige Zeilen. Ich erinnerte sie an unseren kurzen Verkehr vor ca. fünf Jahren, äußerte, daß ich überzeugt sei, ihr vielversprechendes Talent, das damals, noch unentwickelt, doch in der zurückgesandten Erzählung hervor-

wissen hat. Ich habe den im vergangenen Jahre ausgebrochenen Krieg nicht hervorgehoben, weil Ich ihn für unmoralisch hielt; er ist mir aufgedrungen worden. Er hat indeß Erfolge gehabt, wie man sie nie erwarten konnte, und das haben wir Gott zu danken!

Der heutige Tag hat auch für mich selbst noch eine besondere Bedeutung. Es ist wenigen Souveränen Preußens vergönnt worden, einen solchen Tag zu erleben. Ich bin zwar in einem früheren Alter in die Armee eingetreten, als andere Leute; dessenungeachtet habe Ich aber die Freude gehabt, in meinem vorgerückten Alter die Erfolge der Armee noch mit erleben zu können. Es ist mir wahrlich nicht leicht gemacht worden, und namentlich kann Ich dies von den letzten 5 Jahren sagen. Um so mehr kann Ich aber mit Genugthuung auf die Armee blicken. Es muß nunmehr unsere Aufgabe sein, daß das, was das Schwert errungen, im Frieden auch Früchte bringe, und es ist unser Aller Aufgabe danach zu streben. Sie, die Ich hier um mich sehe, gehören ja allen Ständen und Berufsclassen an, verbreiten Sie diese Meine Ansicht. — Ich danke Ihnen nochmals!

Die „Beidl. Corr.“ schreibt: Nach den uns zugehenden Nachrichten scheint die orientalische Frage größere Dimensionen anzunehmen, womit selbstverständlich indeß noch nicht gesagt sein soll, daß sie schon vor Beendigung der diesjährigen Welt-Ausstellung in Paris eine brennende werden dürfte. Jedenfalls sieht so viel fest, daß die Veränderung des Griechischen Cabinets in Athen im kriegerischen Sinne erfolgt ist und daß die Großmächte beginnen, sich gegenseitig zu sondiren. In letzterer Hinsicht geht uns von kundiger Seite aus Dresden, wo man über die Pläne des Oesterreichischen Cabinets gut unterrichtet zu sein pflegt, die Andeutung zu, daß in Wien an einer Allianz zwischen Italien und Griechenland gearbeitet werde, ein Bund, dem Oesterreich sodann in der Rolle einer Protections-Macht beizutreten gedenke.

Halle, 4. Jan. Das Eingehen unserer Neuen Hallischen Zeitung hat hier bei Freund und Feind nicht geringe Sensation erregt, und viele wollten die Nachricht nicht eher glauben, bis sie in der letzten Nummer das Schlußwort lasen. Jetzt steht man bereits die dadurch entstandene Lücke, fühlt, daß der Einfluß eines Blattes nicht nach der Zahl seiner Abonnenten zu bemessen ist, und tadelt die Leiter und Beförderer der eingegangenen Zeitung, daß sie das mühsam und mit erheblichen Opfern errungene Terrain aufgegeben und keine weiteren Anstrengungen für die fernere Fortführung des Unternehmens gemacht hätten. Daß gerade in der gegenwärtigen kritischen Zeitwendung zwei Organe der konservativen Partei in Halle und Breslau eingehen, ist freilich ein Beweis, daß die Constellationen am politischen Horizonte von einem Theile unserer conservativen Freunde nicht richtig erkannt werden; nur ist es fraglich, ob die oben erwähnten Klagen und Vorwürfe an die rechte Adresse gerichtet sind. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß Leute, denen ihr eigenes Gewissen den Vorwurf macht, ihre Pflicht versäumt zu haben, ihr Verhalten durch Tadel zu beschönigen suchen, und es sind auch hier gerade diejenigen die lautesten Tadel, die wenig oder nichts für die Zeitung gethan haben. Siebt es doch unter-

getreten sei, werde seitdem gereift sein, und daß ich mich sehr freuen würde, irgend etwas zu sehen, was sie seitdem geschrieben.

Nach einigen Tagen erhielt ich eine Antwort, mit etwas verstellter Hand geschrieben. „Es ist sehr liebenswürdig von ihnen“, hieß es darin, „daß Sie sich noch meiner erinnern, aber ich schreibe gar nicht mehr. Ich bin so glücklich, daß ich keine Zeit dazu habe. Ich habe einen vorzüglichsten Mann und ein Paar allerliebste Kinder; damals hatte ich die Feder ergriffen, um den Meinigen zu helfen, aber es ist ihnen seitdem viel besser durch andere geholfen worden. Wenn Sie mich kennen zu lernen wünschen, steht dem nichts im Wege. Achten Sie auf Ihrem Heimwege auf eine Frau, die eine Rose in der Hand hält, Sie werden in ihr finden — Ihre unbekannte Korrespondentin zc.“

Ich mußte über dieses romantische Intermezzo meines Bureaulebens lächeln, dachte aber nicht wieder daran, bis ich auf dem Wege nach Hause war. Doch vergebens schaute ich überall nach der Frau mit der Rose aus, und langte etwas ärgerlich über diese Mystifikation bei meinem Hause an. Aber wen sah ich auf der Schwelle stehen? Niemand anders als — mein liebes Weib, fröhlich und schelmisch lachend, und in ihrer Hand eine Rose!

Alles war bald erklärt, sie hatte damals das Geld für ihren Bruder bedarft, dem die Mittel fehlten, mit ihr in den Ferien zu ihren Eltern heimzuziehen. Das hatte ich an jenem Weihnachtsabend von meinem Freunde erfahren und hatte ihrem Bruder die nöthige Summe anonym zugesandt, ohne daß sie es ahnte. Sie aber hatte durch obenerwähnten Brief sogleich etwas mehr, als — Vertrauen zu mir gewonnen.

„Und willst Du nicht wieder eine Erzählung für mein Journal schreiben?“ fragte ich. „Ich weiß noch nicht“, sagte sie lächelnd, „einweilen kannst Du unsere Geschichte darin erzählen, wenn es Dir Vergnügen macht.“

ihnen auch solche, die zwar Mitleider eines Exemplars waren, denen aber das Opfer zu groß erschien, auch Mitzähler desselben zu sein, während sie allein ein Exemplar des hiesigen liberalen Blattes hielten, wegen der Annoncen. Möge der Tag der Reue fern sein für Alle, welche durch ihre Vernachlässigung das Eingehen „unserer Zeitung“ herbeigeführt haben, und die sich sagen müssen, daß sie dasselbe hätten verhindern können; für diejenigen aber, welche mit Noththeil für ihre eigene sociale Stellung die conservativen Interessen vertheidigen, hat der Mangel an Energie und Opferwilligkeit der conservativen Partei wenig Ermuthigendes.

**Altona.** Daß die Oberpostdirektion der Elberzogthümer mit dem neuen Jahre von Schleswig nach Kiel gegangen ist (wo sie leider noch keine passende Stätte hat, so daß der Anlauf eines großen Gewerkes dem Bahnhofe gegenüber zur Aufführung der erforderlichen Bauten hat stattfinden müssen), kann als Vorzeichen dienen, daß auch der höchste Provinzialregierungsstich in Kiel bleiben wird, wobei übrigens die Fortdauer einer besonderen Regierung in Schleswig, wo die Zustände und Besonderheiten eine kundige Leitung von größerer Nähe aus wünschenswerth machen, wenigstens für die nächste Zeit nicht ausgeschlossen ist. — Wie der „Alt. Mercur“ erfährt, und wie zum Theil schon geschehen ist, werden nun nach erfolgter Einverleibung von den einzelnen preussischen Ministerien Räte in unser Land gesendet werden, um sich auf unmittelbare Anschauung gegründete Kenntniss der Zustände, der dringenden Bedürfnisse und der Mittel der Abhilfe zu verschaffen, um sich ein klares Urtheil darüber zu bilden, welche Besonderheiten ein Recht zum Fortbestand haben. Der Regierungsrathe Augustin, welcher sich mit Untersuchung der Zoll- und Handelsverhältnisse beschäftigte, sollte einer neulichen Nachricht zufolge demnächst nach Berlin zurückkehren. Eine der nächsten Aufgaben der inneren Verwaltung sollte die Herstellung einer ländlichen Polizei sein, wobei man an ein dem schleswigschen nachgebildetes Gend'armiercorps denkt. Denn Raub- u. Mordanfälle haben in den letzten Monaten, namentlich im westlichen Theile unseres Landes, in seltsamer Häufigung von sich hören gemacht. Ob wir darin eine Folge sittlicher Verwilderung, von welcher man u. A. der „Köln. Zeitung“ als von einem Erzeugnis der langjährigen Wirren, wüthlicher Umtriebe und des Mangels ruhiger Arbeitsamkeit schreibt, oder nur einfach eine Folge vereinzelter Zerrüttung und Verarmung, die aus anderen Gründen zu erklären wäre, zu sehen haben, muß um so mehr dahingestellt bleiben, als nur erst wenige der einzelnen Vorkommnisse gehörig festgestellt sind.

Ein erquicklicheres Bild bietet der Aufschwung, den neben Kiel und anderen Städten die Stadt Sonderburg, und zwar dadurch, daß sie preussische Festung geworden ist, nach dem Zeugnis ihres eigenen Blattes genommen hat. Grundeigenthum und Miethspreise sind außerordentlich gestiegen. „Für Wohnungen, die sonst nur 2—300 Mark kosteten, werden jetzt 7—800 bezahlt, und wenn auch in naher Zeit größere Bauten in Ausführung gebracht werden, so werden sich die Miethen doch voraussichtlich auf ansehnlicher Höhe halten.“ Sonderburg und Augustenburg werden in Folge der großen Räumlichkeiten, die sie bieten, immer verhältnismäßig viel Militär haben; jetzt sollen sie daher auch zur Ausbildung eines Theiles der Rekruten bestimmt sein.

**Oesterreich.** Man schreibt aus Linz: In „Wallenstein's Tod“ brad bei den Worten „Der Kaiser hat solbaten, keinen Feldherrn“ — Gallas? Hat kein Glück und war von je ein Heerdeberber ein donnernder Jubelbeifall aus, der nicht enden wollte.

Aus Brünn berichtet man der „N. Fr. Pr.“: In den militärischen Kreisen erregt ein allgemein verbreitetes Gerücht eine gedrückte Stimmung, obgleich der Schrift, den man von der Regierung erwartet, für die Betroffenen nicht von so weitgreifender Wirkung sein dürfte, als man zu führen scheint. Man spricht nämlich mit vieler Bestimmtheit davon, es werden alle jene Offiziere der hannoverschen, hessischen und nassauischen Armee, welchen die Bedingungen zum Eintritt in den preussischen Dienst nicht annehmbar erschienen, ohne Weiteres in die österreichische Armee aufgenommen werden. Auch aus der sächsischen Armee soll eine größere Anzahl von Offizieren in unser Heer auf diese Weise abzutreten gesonnen sein. Da dieser Einschub das Avancement merklich beeinträchtigt, so erklärt sich die Verstimmlung in unsern Offizierskreisen.

Nach einer dem „Memorial diplomatique“ entlehnten Mittheilung aus Paris hat Hr. v. Beust den Mächten vorgeschlagen, den Eventualitäten im Orient durch ein vorläufiges Uebereinkommen zu begegnen, damit keine Macht den Versuch mache, die dortigen Verwicklungen anschießlich zu ihrem Vortheil auszunutzen. Man soll übrigens in Paris der Ansicht sein, daß Hr. v. Beust's Regiment in Oesterreich nicht mehr von langer Dauer sein wird. Manche meinen, er selbst habe eine Ahnung von seinem bevorstehenden totalen Ausgenutztsein und sehne sich im Stillen danach, seine Penaten wieder nach

dem gemüthlichen Dresden hinüberzuführen. Wohlmeinende sollen ihm rathen, damit nicht zu lange zu zögern.

**Frankreich.** Paris, 3. Januar. „Die Revue des deux Mondes“ gesteht offen ein, daß Frankreich nicht mehr das Bewußtsein seiner Ueberlegenheit in Europa besitze, und daß es dieses Bewußtsein mit einer unverkennbaren pessimistischen Bitterkeit in sich trage. — Der „Constitutionnel“ bringt, um den Widerstand, auf welchen die Reorganisation der Armee stößt, zu beseitigen und die Franzosen bei ihrem Ehrgeiz zu fassen, folgende Notiz: „Man beschäftigt sich in Preussen viel mit unserer militärischen Reformation. Die Journale geben mit großer Sorgfältigkeit Auszüge aus den französischen Blättern, welche deren Bestimmungen kritisiren und unsere Nachbarn verbergen nicht ihre Freude über die Opposition, welche die angekündigten Maßregeln finden. Sie spotten über die Franzosen, welche sich das erste Volk der Welt nennen und es zu sein glauben, und die weklagen, sobald es sich darum handelt, der Verpflichtung unter der Fahne zu dienen, eine größere Ausdehnung zu geben und alle Bürger anzuhalten, entweder in der activen Armee oder in der Reserve zu dienen.“

**Spanien.** Der Madrider Correspondent der „Liberé“ theilt in einem Schreiben vom 31. v. M. über die Verhaftung des Marschalls Serrano Folgendes mit:

Am 30. Dezember, Nachmittags, begab sich der Marschall nach dem Palaste, wo er von der Königin empfangen wurde. Er erbat sich die Erlaubniß, ihr von der Lage der Dinge sprechen zu dürfen, und nachdem er dieselbe erhalten, drang er in sie, den Abgrund zu meiden, in den man sie hineinzuziehen wolle. Er stellte ihr vor, daß die Minister darauf hinczielten, die Verfassung abzuschaffen und die absolute Monarchie zu proclamiren; daß man sich im großen Irrthume befinde, wenn man glaube, die Nation würde einen Staatsstreich billigen. „Ev. Majestät“, so schloß er, „wird keinen General finden, der ihr auf dieses Terrain folgen wird.“ Die Königin antwortete, daß sie auf den Besuch des Generals gezählt habe und ihm dafür danke. „Glauben Sie nicht“, sagte sie, „daß ich den Absolutismus wieder einführen will; niemals werde ich absolute Königin sein.“ Der Marschall ging alsdann auf die von den Deputirten unterzeichnete Auseinandersetzung der Lage über: „Wenn Ev. Maj. es wünscht, so werde ich ihr dieses Actenstück bringen, und sie wird damit machen können, was ihr beliebt; sie kann dasselbe ins Feuer werfen; dieses würde die strengen, gegen die Unterzeichner genommenen Maßregeln annulliren.“ „Nein, nein!“ fiel hier die Königin ein, „ich will nichts sehen, ich kann weder das Vorgehen des Ministeriums, noch das Ministerium selbst modificiren, und ich bin mit seinen Handlungen einverstanden.“ Der Marschall hatte sein offizielles Costüm noch nicht abgelegt, als der General-Capitän Pezuela sich mit einem seiner Adjutanten und der bewaffneten Macht einfand. Nachdem er die Gesellschaft des Generals in der größten Weise verabschiedet hatte, verhaftete er den Marschall, der im Augenblick in Alicante seine Einschiffung erwartete. Die Salons der Deputirten sind mit Besuchern angefüllt; es ist eine wahre Procession.“ (R. P. S.)

**England.** London, 2. Jan. In der ersten Januarnacht wurde London von einem Schneefall von hier sehr seltener Stärke heimgesucht. Noch seltener hält sich der Schnee so lange, wie dieses Mal. In diesem Augenblicke, Mittwoch Abend, sind alle Dächer und Straßen noch weiß, und es herrscht selbst in den belebtesten Theilen Londons die Stille eines Deutschen Landstädtchens; denn Englische Kutscher, Pferde und Hufeisen sind auf solches Wetter nicht eingerichtet. Man sieht oft eine Englische Meile weit keinen einzigen Wagen; nur dann und wann einen „Cab“ der sich mit Vorspann durch den Schnee schleppt. (Unter dem 3. d. wird gemeldet: Die Verkehrsstockung war gestern ganz allgemein; kein Dampfer auf der Themse, kein Omnibus, und nur selten ein Fiaker (zum fünffachen Fahrpreise) zu haben. Selbst die Eisenbahnzüge blieben sechs, acht Stunden lang aus. Dieser Zustand hat sich heute — da sich zur Kälte auch etwas Nebel einfindet — nur sehr wenig gebessert, und manche Stadttheile scheinen ausgestorben. Der Schneefall hat sich übrigens über die ganze Insel erstreckt und an vielen Küstenpunkten im Norden, Osten und Süden haben Stürme gewüthet. Der Dampfer „Bremen“ mußte gestern in Southampton bleiben und sollte heute nach New-York abgehen. — Ein sehr heftiger Sturm, der gestern an der Ostküste von Nord-Osten wehte, hat unter einer Reihe anderer Fahrzeuge auch dem Schiffe „Maria“ aus Stettin, das mit einer Ladung Bauholz unter dem Commando des Capitän Grunen auf dem Wege nach St. Vast in Frankreich war, den Untergang gebracht. Das Schiff kam auf den Grund und zerschellte vollständig. Fünf Mann von der Mannschaft ertranken und zwei retteten sich auf einem Trümmer des Wracks und kamen im Zustande äußerster Erschöpfung an.

**Lokales und Provinzielles.**

Danzig, 7. Januar  
(Ein Schlichter u. h. k. n. s. l. e. r.) welcher gestern auf der Bahn über eine zum Aufwinden bedürftigen Dank springen wollte

und dabei schlief, fiel mit einer Hand auf das Bügelisen des Schlittschuhs und durchbohrte sich die Handfläche.

(Pferdemärkte.) Befußt Errihtung der 5. Eskadron 1. Leib-Hus.-Regts. war in der vergangenen Woche ein Pferdemarkt in Dirschau. Unter der großen Zahl von Pferden wurden jedoch nur 14 als diensttauglich und in den Farben passend befunden und angekauft und mit 180 bis 220 Thaler bezahlt. Am Sonnabend war hier auf Langgarten bei der Reitbahn Markt und wurde auch nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Pferde (zur Mehrzahl Schimmel) zum Durchschnittspreise von 180 Thaler angekauft. Die andern Bedarf von ca 80 Pferden noch fehlende Zahl wird auf dem in diesen Tagen in Neustadt anberaumten Pferdemarkte angekauft werden.

(Trocttoir.) In den meisten Städten bestehen Polizei-Verordnungen, wonach das Gehen auf den Trocttoirs mit Eimern, Körben und anderen das Publikum belästigenden Gegenständen, bei Strafe verboten ist. Es wäre wirklich wünschenswerth, wenn unser Polizei-Präsidium eine ähnliche Verordnung erlassen möchte; abgesehen davon, daß durch Wasserträger das ganze Trocttoir eingenommen wird, wird dasselbe durch vergossenes Wasser so glatt gemacht, daß man Gefahr läuft hinzufallen.

(In dem verfloßnen Jahre) — ist die hiesige Feuerwehr 110 Mal alarmirt worden und 85 Mal in Thätigkeit gekommen. — Die bedeutendsten Feuer fanden statt: in der Böttchergasse Nr. 2, Bartholomäi-Kirchengasse Nr. 9, auf dem Liedtke'schen Holzfelde bei Leg-An, in der Zopengasse Nr. 11, und Hintergasse Nr. 10. — Kleinere Feuer, die theils in Balken- und Dielenbränden bestanden, theils sich durch Entzündung von Hans, Heu, Holz, Gardinen, Spirituosen u. entwickelten, wurden in 41 Fällen gelöscht und dabei 30 Mal Spritzen in Thätigkeit gesetzt. Bei Schornsteinbränden fand die Feuerwehr 39 Mal Verwendung, während sie 25 Mal durch blinde Lärm alarmirt wurde. — Das mit der Verwaltung des Feuerlöschwesens verbundene Institut der Schutzmansschaft, welches der Feuerwehr als Reserve dient, ist nur bei 2 Bränden, und zwar bei dem schon erwähnten Feuer in der Böttcher- und Hintergasse verwandt worden, wogegen die polizeiliche Thätigkeit desselben in dem verfloßnen Jahre um so umfangreicher war. Es wurden in diesem 576 Fälle von Straßengeräuschen aller Art, Diebstählen, Obdachlosigkeit, Straßenderunreinigungen und Unzucht zur Anzeige gebracht und übersteigt diese Anzahl die im Jahre 1865 vorgekommenen um 177. — Die Leistungen des städtischen Abfuhrwesens, mit dem zugleich die Reinigung der Communalplätze verbunden ist, und welches die Bespannung für die Feuerwehr liefert, ergaben eine Totalsumme von 22,605 Fuhrn, von denen 17,785 auf Hausmüll und Straßeneinrichtung, 1343 auf Trümmern, 3367 auf Bau- und 110 auf Sprengfuhrn für die Promenade vom Hohen- bis zum Olivaer Thore kommen.

(Stadttheater.) — Das stark besetzte Haus bei der gestrigen Aufführung der „Schule des Lebens“ bewies, daß sich das Stück hier einer großen Beliebtheit zu erfreuen hat, und in der That verdient es auch eine solche Auszeichnung bis zu einem gewissen Grade. Der alte Raupach war ein Dichter von großer Erfindungsgabe und lebhafter Phantasie; dabei außerordentlich productiv. Aber seine Entwicklung hat nicht gleichen Schritt gehalten mit seiner Productivität. Seine Stücke zeugen allerdings von einer nicht unbedeutenden Gewandtheit in der Anordnung der äußern Mittel, doch von ächtem, dichterischem Gehalt ist darin nicht allzuviel zu finden. — Auch die „Schule des Lebens“ bietet eine Reihe überraschender Situationen, aber es wird der kühnsten Imagination nicht gelingen, die allzu starke Romantik der Handlung in Einklang zu bringen mit den realen Verhältnissen des Lebens. Das sind nicht wirkliche Menschen, sondern künstliche Präparate, nur dazu da, damit die Helden die Qualen sorgsam vorbereiteter, dabei ungeheurerlicherer und furchtbarer Schicksale durchkämpfen, und endlich nach fünf Akten in die Arme ihres zärtlichen Gemahls stürzen kann. — Wir gestehen, die Prinzessin ist um die kräftige Constitution zu beneiden, die sie alle diese Leiden glücklich übersteht, mehr aber noch um die englische Ergebenheit, mit welcher sie es erträgt, daß man mit ihren innersten, heiligsten Gefühlen ein so nichtswürdiges Spiel getrieben.

Die Darstellung war eine durchaus gute und abgerundete. Vor Allen glänzte Frau Fischer als „Jaura“. Die Leistung der eminenten Künstlerin wurde von stetem Beifall des Publikums begleitet und legte Zeugnis ab von der vollständigsten Beherrschung jeder Situation. — Herr Göbel spielte die Doppelrolle mit glücklicher Charakteristik. Es gelang ihm vortreflich, den König Don Ramiro durch leichteren Ton und freiere Manieren von dem edeln, gefühlvollen Sanchez scharf und bestimmt zu trennen und somit die Identität beider Personen scheinbar aufzuheben. — Die Damen Fr. Lehnbach (Isabella) und Fr. Albert (Leonore) waren in ihren kleineren Partien grazios und liebenswürdig. — Auch Frau v. Göllner leistete Anerkennenswerthes. — Noch haben wir zu nennen die Herren Kleinert, Köstke, Dr. Köth

und Hamm. Letzterer mußte die drastisch Partie des „Blas“ sehr wirksam auszubenten.

(Literarisches.) — Das soeben erschienene 8. (November-Dezember-) Heft der Altpreussischen Monatschrift zur Spiegelung des provinziellen Lebens in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Industrie herausgegeben von R. Reide und E. Wichert enthält: Abhandlungen: Aberglauben aus Masuren. (A. Aberglauben, welcher sich an verschiedene Lebensverhältnisse knüpft.) Mitgetheilt von Dr. M. Töppen. — Daniel Haase. Ein preussischer Geistlicher am Ausgange des 17. Jahrhunderts und seine Zeit. Von Pfarrer Adolf Rogge. — Supplemente zu dem gedruckten Kataloge der Königsberger Rechts- handschriften. Von Dr. Emil Steffenhagen. — Kritiken und Referate: Saltowski Zur Lehre von der Novation nach Römischen Recht. — Theophil, Hosanna dem Sohne Davids! — Altpreussischer Verlag: P. owe, Das Thorner Blutgericht. — Schröter, Das Ostpreussische Provinzialrecht. — Alterthums-Gesellschaft Prussia. Von S-n Mittheilungen und Anhang: Handschriftliche Funde aus Königsberg. (18. Königsberger Chroniken. Von S-n — 19. Ein Handschriften-Fragment des babylonischen Talmud. Von Dr. S. Solowicz.) — Alterthumsfunde aus Westpreussen. Von R. Bergau. — Manuscripte zur altpreussischen Geschichte in der Gräfl. Stollberg'schen Bibliothek zu Wernigerode. — Altpreußen in den Vorlesungen an deutschen Universitäten im Wintersemester 1866/67. — Universitäts-Chronik 1866. — Anzeigen. — Berichtigungen. — Bei dem Beginn des neuen Jahrgangs, dessen erstes Heft den 15. Februar 1867 erscheint, möge die Altpreussische Monatschrift allen unsern Mitbürgern hiermit bestens empfohlen sein. Der Abonnementspreis pro Jahr beträgt nur 2 Thlr., pro Halbjahr 1 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen, sowie die Expedition von Albert Rosbach, in Königsberg, Brodbäntenstraße No. 1 nehmen Bestellungen an.

(Briefkasten.) — Mehrere Abonnenten. Die kirchlichen Nachrichten sind in letzter Zeit wegen Mangel an Raum zurückgeblieben. Sie sollen von jetzt ab wieder regelmäßig mitgetheilt werden.

**Handel und Verkehr.**

Danzig, 7. Januar 1867.  
Bahnverkäufe.  
Weizen, hellbunt, fein und hoch, bunt: 124/5 — 126 1/2, 97/2, 100 — 98, 101/2, 103, 106, 107, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Roggen, 120 — 122 1/2, 58 — 59, 124 — 126 1/2, 60 — 61, 127 — 128 1/2, ohne Zufuhr, 78 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2

Ein unpäßlicher Esel.

1842 verließ Tambourini Paris und Ronconi trat statt seiner in das Ensemble der italienischen Oper. Der neue Sänger, dessen Kunst...

Zagenden Schrittes, klopfenden Herzens, erschien Direktor Batel auf der Bühne, um dem mittlerweile ungebüßig und schon recht unangenehm laut gewordenen Publikum die Mittheilung...

Die Worte entsetzten aufs Neue den kaum zur Ruhe gebrachten Groll der Zuschauer, doch machte er sich diesmal in einer Heiserkeit Luft...

Inserate in sammt. existirenden Zeitungen zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Inserate jeder Art besorgen prompt zu den Original-Insertionspreisen. ohne Anrechnung von Porto und sonstige Spesen in sämtliche deutsche, französische, englische, holländische, russische, amerikanische etc. etc. Zeitungen. G. L. Daube & Co. ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION in Frankfurt a. M. & Hamburg.

100,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse angelegt.

Große Verloosung von Pferden, Wagen, Kapitalien u. Grundbesitz. Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Verloosung veräußert werden soll.

Anthosenz, Kräuter-Malz-Brustsaft. achtjährigem Bestehen nunmehr als Universal-Composition hergestellt, welche mit voller Berechtigung die Quintessenz des Edelsten und Stärkendsten aus den feinsten und heilkräftigsten Pflanzenstoffen genannt zu werden verdient.

Kräuter-Malz-Kaffee, Dr. Hess. acht fabrizirt von Dr. Hess in Berlin ist eine Zusammensetzung magenstärkender, die Verdauung befördernder Kräuter und gut verdaulicher Bestandtheile.

Sandgrube 21 sind verschiedene landwirth. Maschinen, Drehmangel, Wurst- und Buttermaschine und Grillen-Pressen zu verkaufen; alte Maschinen-Eisen und Metall werden angekauft.

Table with exchange rates for various locations: Berlin Börse vom 4. Januar 1867, Wechsel-Course vom 3. Amsterdam 250 fl. kurz 5 143 3/8 bz, Hamburg 300 Mark kurz 4 151 3/4 bz, London 1 Pfund 3 Monat 4 150 7/8 bz, Paris 300 Fr. 2 Monat 3 83 5/8 bz, Wien 100 fl. 8 Tage 5 76 1/4 bz, Augsburg 100 fl. 2 Monat 5 56 20 bz, Frankfurt 100 fl. 2 Monat 3 1/2 56 20 bz, Leipzig 100 Thlr. 8 Tage 6 99 1/4 G, Petersburg 100 R. 3 Woch. 7 89 1/2 G, Bremen 100 Thlr. 8 Tage 4 1/2 110 1/2 bz, Warschau 90 R. 8 Tage 6 80 1/2 bz.

Table with Prussian bonds: Preussische Fonds. Anleihe von 1859 4 1/2 103 3/8 bz, Anleihe 5 98 1/4 G, Pr.-A. von 54-55, 57 4 1/2 98 1/4 bz, do. von 56 4 1/2 98 1/4 bz, do. von 59 4 1/2 98 1/4 bz, do. von 64 4 1/2 98 1/4 bz, do. von 50-52 4 89 1/2 bz, do. von 53 4 89 1/2 bz, do. von 62 4 89 1/2 bz, Staats-Schuldscheine 3 1/2 84 5/8 bz, Pr.-A. von 55 à 100 Kr. und An. Sch. 3 1/2 121 1/2 G, Dr.-Obl. Oblig. 4 1/2 - - -, Kurs-n. Neum.-Pfundbriefe 3 1/2 79 bz, do. neue 4 88 1/2 G, Preussische Pfandbriefe 3 1/2 78 1/4 G, do. 4 85 1/2 bz, Pommerische 3 1/2 79 bz, do. 4 88 1/2 G, Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 76 1/2 bz, do. 4 85 1/4 bz, do. neue 4 84 1/2 G, do. do. 4 1/2 93 G, Preussische Rentenbriefe 4 89 1/4 bz.

Table with Gold- und Papiergeld: Gold- und Papiergeld. Friedrichsd'or 113 1/2 bz, Dollars 1.11 1/2 bz, Gold-Kronen 9.75/8 G, Sovereigns 6.22 1/2 bz, Louisd'or 111 bz, Russische Balm. 81 1/4 bz, Napoleonsdor 5. 11 1/4 bz, Polnische do. - - -

Bekanntmachung. Bei der am 29. Dezember c. vorgenommenen Verloosung der Pr. Stargardier Kreis-Obligationen sind ausgezogen: I. von den 4 1/2 prozentigen Obligationen erster Emission. Litt. B. zu zweihundert Thlr. Nr. 30, 156, 50, 73, 70. Litt. C. zu einhundert Thlr. Nr. 215, 2, 1, 418, 367, 27, 290, 385, 153, 84, 396, 58. Litt. D. zu fünfzig Thlr. Nr. 346, 5, 46, 363, 174, 219, 352, 267, 26, 154, 338. Litt. E. zu fünf und zwanzig Thlr. Nr. 238, 173, 23, 41, 112, 104, 63.

Zur bevorstehenden Ziehung der großen Staats-Anlehens-Lotterie mit Gewinnen von fl. 200,000, 50,000, 15,000, 2 mal 500, 3 mal 2000, 6 mal 1000, 15 mal 5000, 30 mal 400, 740 mal 145, empfiehlt der Unterzeichnete Generalloose mit Anspruch auf oben verzeichnete Gewinne à 2 fl. pr. Stück, 10 fl. für 6 Stück bitter vorzüglich Bestellungen recht bald einzureichen. Pläne u. Listen gratis u. franco. Chr. Chr. Fuchs, in Frankfurt a. M.

Zur 1. Klasse 135. Königl. Preuss. Lotterie, welche am 9. u. 10. Januar 1867 gezogen wird, verkauft 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Loose, alles auf gedruckten Anttheilscheinen, gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß. Wolf H. Kalischer, in Frankfurt a. M.

Stadttheater zu Danzig. Dienstag, den 8. Januar. Zum Benefiz für Herrn A. Sch o l z. Die beiden Schönen. Komische Oper in 3 Acten von A. Vogling. Vorher: Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Acten von N. Benedix.